

Doch neben dem stolzen König, Die Burgen rings zerfallen,  
 Da liegt der Säng' er traut, Schlachtruf tönt durch das Land —  
 Man noch in seinen Händen Das Schwert, das regt sich nimmer  
 Die fromme Harfe schaut. Da in des Königs Hand.

Blüten und milde Lüfte  
 Wehen das Thal entlang —  
 Des Säng'ers Harfe tönet  
 In ewigem Gesang.

#### 48. Gustav Schwab. 1792 — 1850.

##### 139. Konradin.

Gedicht. Stuttgart und Tübingen 1851. 5. Auflage. S. 418.

Raum ist der Frühling im Erwachen, Du bist so stolz und unerfrocken,  
 Es blüht der See, es blüht der Baum, Du sindest, eh du es geglaubt;  
 Es blüht ein Jüngling dort im Nachen, Es sitzt die Kron' auf deinen Locken,  
 Er wiegt sich in der Wellen Schaum. Als träumte nur davon dein Haupt. —

Wie eine Rosenknoipe hüllet Er höret keine Warnungsstimme,  
 Ein junges Purpurkleid ihn ein, Schwimmt singend auf den Abgrund  
 Und unter einer Krone quillet hin.  
 Sein Haar von güldenerem Schein. Was weiß er von des Sturmes  
 Grimme?

Es irret auf den blauen Wellen Nach Lieb' und Leben steht sein Sinn.  
 Sein sinnend Auge wellenblau, So gieb ihm Leben, gieb ihm Liebe,  
 Der Leier, die er schlägt, entschwellen Du wonnevolles Schwabenland,  
 Gefänge von der schönsten Frau. Verdopple deine Blüthenriebe,  
 Knüpf' ihm der Minne selig Band.

Des ersten Donners Stimmen hallen, Es hat zu leben kurz der Knabe,  
 Im Süden blüht es blutig rot, Hauch ihm entgegen Lebenslust,  
 Er läßt sein Lied nur lauter schallen, Durchwürze jede kleine Gabe  
 Ihn kummert nichts, als Liebesnot. Mit ew'ger Jugend Blüthenduft.

Und wenn er Minne sich errungen, Nach ihm den Augenblick zu Jahren,  
 So holt er sich dazu den Ruhm Den er an diesen Ufern lebt,  
 Und herrscht, vom Loberkranz um- Daß er mit ungebleichten Haaren,  
 schlungen, An Freude satt, gen Himmel schwebt.  
 In seiner Väter Eigentum.

Kind, wie du stehst im schwanken Was ist's? er läßt die Leier fallen,  
 Rahne, Er springt ans Ufer, greift zum  
 So rufet dich ein schwanker Thron; Schwert;  
 Vertraudem Schatten nicht, dem Ahne, O seht ihn über Alpen wallen  
 Verlafner, armer Königssohn! Mit treuen Männern hoch zu Pferd!